

# Isaak Hermann Albert Altmann.

Von W. O. Focke.

Es gilt nicht allein als eine Ehrenpflicht, sondern es ist auch für die Zukunft von geschichtlichem Werte, das Andenken solcher Männer, deren Wirken dauernde Spuren hinterlassen hat, durch Mitteilungen über ihre Lebensverhältnisse frisch zu erhalten. Der Naturwissenschaftliche Verein hat sich bemüht, dieser Pflicht den Männern gegenüber, welche in Bremen und Umgegend auf naturwissenschaftlichem Gebiete thätig waren, zu genügen. Aber neben den Forschern dürfen auch die Vertreter der angewandten Naturkunde nicht übersehen werden. — Bei Gelegenheit der hundertsten Wiederkehr des Geburtstages des Gärtners Altmann hat man sich in Bremen dieses bescheidenen und verdienstvollen Mitbürgers erinnert; man hat seine Büste in den von ihm geschaffenen Wallanlagen aufgestellt. Mitteilungen, wie sie die Tagesblätter damals über ihn brachten, fallen nur zu schnell der Vergessenheit anheim; es mag daher ein auf ihn bezüglicher Aufsatz in diesen Abhandlungen eine Stelle finden. Derselbe wird hier unverkürzt und unverändert wiedergegeben werden, da die festliche Tagesstimmung, welche darin durchklingt, zur Belebung des an sich etwas nüchternen biographischen Stoffes beitragen dürfte.

**Zum 15. August 1877.**

(Weser-Zeitung No. 10984.)

Bremen feiert heute die Erinnerung an einen Mann, dessen Name ausserhalb der beiden Städte Hamburg und Bremen wenig bekannt sein dürfte. Die Ursache, weshalb sein Ruhm ein örtlich heschränkter geblieben ist, liegt in der besonderen Art seiner Wirksamkeit. Altmann's öffentliche Thätigkeit, welche ihm den Anspruch auf das dankbare Andenken der Nachwelt sichert, besteht nämlich nur aus zwei grossen Arbeiten: er hat die alten Festungswerke der beiden Hansestädte in geschmackvolle Gartenanlagen verwandelt.

Altmann, geb. 15. August 1777, stammte aus einer Gärtnerfamilie; sein Vater und Grossvater hatten in Bremen schon dasselbe Geschäft betrieben, welchem er sich selbst zu widmen ge-

dachte. Um sich indes gründlich für seinen Beruf vorzubereiten, ging er einige Jahre (1797 bis 1800) in die Fremde; bekannt ist, dass er sich längere Zeit auf der Pfaueninsel bei Potsdam aufgehalten hat, doch soll er u. A. auch in Schönbrunn bei Wien gewesen sein. Nach seiner Rückkehr begründete er in Bremen ein Geschäft als Kunst- und Handelsgärtner. Als der Beschluss gefasst worden war, die Wälle der Stadt abzutragen, berief der Senat schon 1803 den jungen Altmann als Sachverständigen, um der mit Bepflanzung des Festungsterrains betrauten Verschönerungsdeputation zur Seite zu stehen. Die Bürger der Stadt verfolgten mit warmer Teilnahme die entstehenden Anlagen; aus manchen Zügen ist ersichtlich, wie die Bevölkerung nach Niederwerfung der Bastionen gleichsam aufatmete und wie sie sich für den neu geschaffenen Garten mehr und mehr begeisterte. Zur Zeit der französischen Okkupation war die Schleifung der Festungswerke im Wesentlichen eine vollendete Thatsache; an eine Weiterführung der Arbeiten war freilich damals nicht zu denken.

Ungefähr zu derselben Zeit wie in Bremen beschäftigte man sich auch in Hamburg mit dem Plane einer Entfestigung der Stadt. Altmann muss schon sehr früh als ein ausgezeichnete Gärtner geschätzt gewesen sein, denn er wurde bereits im Jahre 1804 nach Hamburg berufen, um seinen Rat für die Anlage des dortigen Fortifikationsgartens zu erteilen. In den nächsten Jahren wiederholte er diese Reise öfter, um die weitere Fortführung der Arbeiten zu leiten. Die Hamburger hatten später hart dafür zu büßen, dass sie ihre Festungswälle nicht so vollständig abgetragen hatten, wie die Bremer. Während Bremen im Jahre 1813 nach kurzem Kampfe von den Verbündeten genommen wurde, musste Hamburg noch eine schwere und langwierige Belagerung erdulden.

Nach der Befreiung hatten die Bremer Bürger nichts Eiligeres zu thun, als die französischen Schanzen und alles, was noch an Verteidigungswerke zu erinnern schien, möglichst gründlich zu zerstören. Altmann fand nun das Feld seiner Thätigkeit wieder frei; über 20 Jahre lang konnte er noch ungestört an der Vollendung seiner Anlagen arbeiten. Seit 1820 nahm er auch seine Thätigkeit in Hamburg wieder auf, deren Ergebnisse dort den ungetheiltesten Beifall fanden. Am 15. Dezember 1837 setzte der Tod seinem Wirken ein Ende. — Ueber die sonstigen äusseren Lebensverhältnisse Altmann's ist wenig zu berichten; er wird als ein anspruchsloser, einsichtiger, wohlwollender Mann geschildert, der auch als Staatsbürger und Familienvater die all-gemeinste Achtung genoss.

Die Erscheinung, dass die alten Städte sich beeilten, ihre einst so sorgsam gepflegten schützenden Wälle zu zerstören, ist kulturgeschichtlich von hohem Interesse. Nicht überall hatte man das Glück, einen Mann zu finden, der die ehemaligen Bollwerke mit Geschick und wirklichem Geschmack in Gartenanlagen umwandelte. Der Trefflichkeit von Altmann's Leistungen ist es zu

danken, dass man in Bremen bisher fast vollständig der Versuchung widerstanden hat, das Wallterrain Nützlichkeitszwecken zu opfern. Wenigstens auf dem rechten Weserufer, auf welchem über drei Vierteile der Einwohner Bremens leben, ist das Wallgebiet beinahe unversehrt geblieben, obgleich es jetzt so ziemlich mitten in der Stadt liegt. Es kam Altmann zu statten, dass zu Anfang unseres Jahrhunderts in Bremen ein entwickeltes Interesse für Gartenanlagen vorhanden war. Der französische Stil war vorher in hiesiger Gegend meistens in äusserst kleinlicher und entarteter Gestalt nachgeahmt worden, wovon nicht nur die ziemlich bekannt gewordene Schilderung des Ältermann Wichelhausen (vergl. Buchenau im Brem. Jahrbuch Bd. II. S. 254) ein ergötzliches Zeugnis ablegt, sondern worauf auch die Menge der unverantwortlich hässlichen steinernen Göttergestalten hindeutet, die man noch jetzt, wenn auch nur als Torsos, oft genug unter altem Gerümpel antrifft. Es ist erklärlich genug, dass im Gegensatz zu diesen Entartungen des Geschmacks die Freude an parkartigen Anlagen sich bei empfänglichen Naturen um so lebhafter entwickelte. Ein an sich ziemlich inhaltloses und langweiliges Lobgedicht auf den Bremer Wall aus dem Jahre 1808 hat wenigstens das Verdienst, dass es die rege Teilnahme der Bevölkerung an dem neugeschaffenen Werke bekundet. Übrigens werden auch sonst manche angesehene Männer aus Altmann's Zeit als Liebhaber des Gartenbaues genannt; ein Dr. Schultz verwendete ein beträchtliches Vermögen auf geschmackvolle Gartenanlagen zu Oberneuland.

Die Anerkennung seiner Mitbürger hat Altmann im Leben nicht gefehlt; insbesondere haben die Hamburger ihm ihren Dank für seine Arbeiten in warmer Weise ausgesprochen. Die Nachwelt, welche sich seiner Schöpfung dauernd erfreut, hat seinen Namen nicht vergessen. Heute, am Tage der hundertsten Wiederkehr seines Geburtstages, wird die Büste Altmann's in den Wallanlagen aufgestellt werden; der Gartenbauverein und die Gärtnervereine veranstalten verschiedenartige Festlichkeiten zur Feier des Tages. Man mag sich die Frage vorlegen, ob es angemessen sei, den schlichten Mann lange nach seinem Tode in so geräuschvoller Weise zu feiern. Allein was heute geschieht, entspringt einem inneren Bedürfnisse der Lebenden, welche sich gedrungen fühlen, die Verdienste des verstorbenen Mitbürgers anzuerkennen, dessen Werke den Nachkommen zur Freude gereichen. Manche berühmte Männer, deren Andenken vielfach verherrlicht worden ist, haben nur sehr zweifelhafte Ansprüche auf den Titel von Wohlthätern des Menschengeschlechts; dagegen ist es gewiss, dass Altmann ein grosser Wohlthäter für seine Mitbürger wie für alle späteren Bewohner Bremens geworden ist. Wir thun daher recht daran, wenn wir sein Gedächtnis in Ehren halten.

